

Jubiläum AVG

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **51 (1996)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

50 Jahre Bio-Gemüse AVG Galmiz

Am 30. Januar vor 50 Jahren hat Dr. Hans Müller mit einigen Gesinnungsfreunden die «Anbau- und Verwertungsgenossenschaft Heimat in Gurbrü gegründet. (Vergl. Kultur und Politik 1/96.) Wie für vieles andere ist er dafür belächelt worden. Unbeirrt durch Kritik von innen und aussen ist die heutige Bio-Gemüse AVG ihren Weg gegangen und ist dank der gekonnten Umsetzung von Theorie zur Praxis zu einem Beispiel und zu einer Wegbereiterin für die Neuausrichtung der Landwirtschaft in ganz Europa geworden.

Vom Wort zur Tat

«Es ist Zeit, nach den Diskussionen um die grossen politischen Fragen zur praktischen Selbsthilfe überzugehen.» Mit diesen Worten und dem Hinweis auf die Nervosität um den Absatz bäuerlicher Produkte in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg, ein Problem das wie eine schwarze Wolke am Horizont aufstieg, eröffnete Hans Müller die Gründungsversammlung am 30. Januar 1946 in Lyss.

Die Gründer und ersten Mitglieder der Genossenschaft gehörten ausschliesslich der Schweizerischen Bauernheimatbewegung an, die sich gerade aus der politischen Aktivität auf eidgenössischer Ebene zurückzog. Sie stammten vorwiegend aus der Region Seeland. Vor allem die Ortsgruppe Gurbrü um Gottfried Etter und Hans Hurni, die der jungen Unternehmung von der Gründung weg als Vizepräsident und Verwalter dienten, war die treibende Kraft für die Gründung. Hans Müller selber stand der Genos-

senschaft während 40 Jahren als Präsident vor. Hans Hurni wirkte während 26 Jahren als innovativer und äusserst umsichtiger Geschäftsführer, bis zu seinem unerwartet frühen Tod im Jahr 1972.

Suchen

Biologischer Landbau war schon bei der Gründung der AVG (diese Kurzbezeichnung hat sich auch nach der Namensänderung bis heute durchgesetzt) ein Thema. Auf dem Mösberg hatte Maria Müller schon Jahre zuvor die einschlägige Literatur gesichtet. Unter ihrer Anleitung wurden im Schulgarten die ersten Versuche angestellt, die ersten Erfahrungen gesammelt. Aber die Methode stand 1946 noch in den Anfängen. Doch schon früh erliess die AVG Vorschriften über Düngung und Pflanzenschutz, die ersten Anbauhinweise waren entstanden.

Die ersten Jahre waren ein Suchen und Abtasten. Bekannt war damals vor allem die biologisch-dynamische Methode, die in der

Antroposophie Rudolf Steiners fusste und deshalb nicht jedermanns Sache war. In der Stossrichtung herrschte zwar durchaus Übereinstimmung, konnten doch damals schon die Grenzen der von Kunstdünger und Chemie geprägten Landwirtschaft erahnt werden.

Die Bauern um den Mösberg suchten nach einer Landbaumethode ohne philosophisches Beiwerk, die ohne übermässigen Aufwand praktikabel und wirtschaftlich sein sollte. Diese Methode musste erst noch gefunden, entwickelt, erprobt und in die Praxis eingeführt werden.

Finden

Das Zusammentreffen des Ehepaares Müller mit dem deutschen Arzt Dr. Hans Peter Rusch brachte den Durchbruch. Die Übereinstimmung auf menschlicher und wissenschaftlicher Ebene war das eine, die Bauern, die sich zum Ausprobieren motivieren liessen das andere. Aus diesen beiden Komponenten entwickelte sich im Lauf der Jahre der organisch-biologische Landbau als eigenständige Richtung heraus.

Am Anfang standen Düngungsvorschriften und Anbauempfehlungen für die Produzenten. Entsprechend dem jeweiligen Stand der Erkenntnis wurden die Vorschriften immer strenger, um mit der Zeit den heutigen Stand zu erreichen. Gab es am Anfang noch Bio- und andere Lieferanten nebeneinander, so vermarktet die AVG jetzt nur noch Produkte mit der Knospen-Marke. Das hört sich gut und selbstverständlich an. Aber es steckt von allen Beteiligten eine riesige Überzeugungsarbeit dahinter.



«Der Unterschied zwischen einem Bio- und einem konventionellen Bauern ist der, dass der konventionelle Bauer im Frühjahr so viel Rüebli sät, wie er im Herbst zu ernten vermag, der Biobauer hingegen sät so viel Rüebli, wie er im Sommer jäten kann.»

Hans Hurni,
Verwalter der AVG
von 1946 - 1972

Verlässliche Partner

Den grössten Sprung und die signifikanteste Entwicklung erlebte der organisch-biologische Landbau von 1955 bis 1975. Was nachher noch kam, ist im Vergleich nur noch «Kosmetik», wenn wir einmal von der Entwicklung in der Tierhaltung absehen. Die sechziger Jahre waren eine Periode, in der der Wahn vom unbegrenzten Wachstum das Feld beherrschte, auch in der Landwirtschaft. Über die Biobauern wurde höchstens gelacht, mussten sie doch in einer solchen Zeit des Aufbruchs ihren Anbau vom Unkraut begrenzen lassen. So etwas Banales! (Siehe Kasten oben)

Als wir an den Aufbau der AVG gingen, sagte man uns den baldigen wirtschaftlichen Zusammenbruch unseres Beginns voraus. Ausdrücklich schreiben ihre Satzungen vor, die Genossenschaft bezwecke keinen Reingewinn. Sie dient den Bauern, indem sie ihnen hilft, hochwertige Erzeugnisse anzubauen, und indem sie ihnen für diese den Absatz sichert. Sie erzieht ihre Bauern zu solidarischem Handeln. Ideale müssen, wenn sie Bestand haben sollen, sehr real untermauert werden. Auch diese Erkenntnis hat uns eine harte Schule gelehrt. Wir alle, die wir im Dienste unserer genossenschaftlichen Arbeit stehen, wissen um diese Verantwortung. Sinn jeder rechten Genossenschaftsarbeit ist Dienst. Deshalb stellt sie an alle ihre Glieder so hohe Anforderungen.

Dr. Hans Müller,
Kultur und Politik 5/55



Dass dies durchgestanden wurde, in einer Zeit, da ein bekannter Betriebsleiter schrieb, seine «Hackfrüchte» seien nun «Spritzfrüchte» geworden, das ist das Verdienst Dr. Müllers, des Möschbergs und der AVG mit ihren treuen Helfern, ihren Lieferanten und den vielen treuen Kunden. Hier wurde die Schlacht für den Biolandbau gewonnen! Ein besonderes Lob und ein spezieller Dank gebührt den Firmen Biotta Tägerwilten und Familia Sachseln für ihre jahrzehntelange gute Zusammenarbeit.

Bio im Namenszug

Das war auch die Zeit, in der der Bund, genau eine Subkommission der Eidg. Ernährungskommission, den Begriff «biologisch» im Zusammenhang mit Lebensmitteln verbieten wollte, statt ihn zu schützen. Heute ist das unvorstellbar. Destotrotz entschied sich die Verwaltung der AVG 1971, den Firmennamen den veränderten Umständen anzupassen. Die AVG nannte sich fortan Bio-Gemüse AVG Galmiz.

In der 50jährigen Geschichte der AVG hat sich vieles ereignet. Angefangen hat Hans Hurni mit 1'200 Franken Betriebskapital. Das erste Gemüse hat er mit einem verrosteten Veloanhänger zum Bahnhof Kerzers gefahren. 1995 verliessen 5771 Tonnen Gemüse das Lagerhaus in Galmiz. Markante Ereignisse dazwischen waren der Brand des Betriebsgebäudes in Kerzers und der Neubau von Büro- und Betriebsgebäuden in Galmiz. Immer wieder mussten Gebäude und Anlagen den veränderten Verhältnissen und neuen Anforderungen angepasst werden. Eine Art Quantensprung erlebte die AVG und damit der Biolandbau in der Schweiz in den sechziger und siebziger Jahren. Die Biotta AG in Tägerwilten und die Familia AG in Sachseln benötigten riesige Mengen Verarbeitungsgemüse, Getreide

Die genossenschaftliche Arbeit steht und fällt mit der Schulungs- und Bildungsarbeit an ihren Gliedern.

und Obst und lösten damit eine «Bio-Anbauschlacht» unter der Federführung der AVG aus.

Bio per Post

Einen grossen Bekanntheitsgrad erwarb sich die AVG durch ihren Postversand von Gemüsepaketen in die ganze Schweiz. Seit über 30 Jahren verlassen jede Woche mehrere tausend Biogemüsepakete das Lagerhaus. Allen Unkenrufen zum Trotz gebührt der PTT in diesem Zusammenhang ein Lob. Ohne deren sprichwörtliche Zuverlässigkeit wäre es nicht möglich, dass eine Familie auch im abgelegensten Winkel der Schweiz pünktlich ihr Gemüsepaket erhält. Insbesondere ausländische Besucher nehmen diese Verkaufsform mit einem ungläubigen Staunen zur Kenntnis.

Die genossenschaftliche Arbeit im Bauernvolke steht und fällt mit der Schulungs- und Bildungsarbeit an ihren Gliedern, ihrer sittlichen und ethischen Vertiefung und Veredelung. Der Bauer hat alle Ursache, jeder Führung seiner Genossenschaft und Verbände zu misstrauen, die die Bedeutung dieser Arbeit an ihren Fundamenten nicht erkennt und sie vernachlässigt.

Dr. Hans Müller,
Kultur und Politik 4/50

Sie kauft – sie kauft nicht – sie kauft

Die Aufbauarbeit auf der Produzentenseite war nicht einfach. Ebenso schwer gestaltete sie sich auf der Absatzseite. Von Anfang an war die Migros ein sehr guter Handelspartner. Diese Handelsbeziehung geht auf das gute persönliche Einvernehmen zwischen Hans Müller und Migros-Gründer Gottlieb Duttweiler zurück, die sich schon in ihrer politischen Arbeit nahestanden. Als die Migros 1971 ihr Migros-Sano-Programm lancierte (in etwa der heutigen Integrierten Produktion IP gleichzusetzen), kühlten sich die Beziehungen etwas ab. Zwar konnte die AVG nach wie vor liefern – die Migros akzeptierte das Biogemüse für ihr eigenes Labelprogramm – aber mit den Preisen wurde es eng, da die AVG ihren Lieferanten gerechterweise einen Biozuschlag bezahlte, den sie aber der Migros nicht weitergeben konnte. Heute, da die Migros selber echte Bioprodukte verkaufen will, stehen wir vor einer ganz neuen Ausgangslage. Die Migros will und kann wieder bei der AVG einkaufen.

Es war uns von Anfang an klar, dass unsere wirtschaftliche Tätigkeit die Bewährungsprobe für unsere Ideale bedeutet. Der Inhalt jeder Harasse Salat, jedes Sackes Kartoffeln, den wir in die Stadt schicken, ist das Spiegelbild unserer Gesinnung. ... Qualität, Solidarität, Gerechtigkeit und Ehrlichkeit ist unser wirtschaftliches Programm. Alle unsere Anstrengungen zielen darauf hin, diese Einsicht in jedem einzelnen zu fördern. ... Nur für sich persönlich und zum Nachteil anderer wirtschaftlich Erfolg haben, ist eine erbärmliche Sache; doch für alle Erfolg haben, d.h. Dienst an der Gemeinschaft, das ist das Ziel des Wirtschaftens überhaupt.

*Hans Hurni,
Kultur und Politik 3/49*

Solidarität

Solidarität setzt die Überwindung des eigenen Egoismus voraus. Es ist das Ausrichten des eigenen Strebens auf gemeinsame Interessen und Ziele. Ganz besondere Schwierigkeiten hat die Erziehung zur Gemeinschaft beim Bauern zu überwinden. Das liegt in der Natur seines Seins, seiner Arbeit begründet. Der Bauer, auf eigenem Grund und Boden auf seinem Hofe, ist ein ausgesprochener Individualist. Er ist Herr über seine Tage und seine Zeit. Souverän gestaltet er sich seine Arbeit. Nur der Herrgott, und ganz besonders in Kriegs- und Notzeiten der Staat, setzen seinem Planen Schranken. Und doch ist der einzelne Bauer den zusammengeballten Kräften der modernen Geldwirtschaft gegenüber ohnmächtig. Nur in der genossenschaftlichen Zusammenfassung seiner Kräfte liegt seine Rettung. Diese aber setzt, wenn sie Erfolg haben soll, ein starkes, auf die Gemeinschaft hin ausgerichtetes Denken voraus. Ohne dieses wird auch die technisch wundervoll durchgebildete Organisation zum seelenlosen Geschäft, in dem die Rendite diktiert. Nur die grosse Idee, die sich aus dem Letzten heraus füreinander verantwortlich und verpflichtet weiss, ist die Grundlage jeder erfolgreichen Genossenschaftsarbeit. Das ist die tragende Idee im Werk Raiffeisens, die den einzelnen Bauern am Schicksal und Wohlergehen der andern mitinteressiert.

*Dr. Hans Müller,
Kultur und Politik 4/47*

Markante Veränderungen

In den letzten paar Jahren hat sich die schweizerische Bioszene total verändert. Diese Veränderung ist hervorgerufen worden durch

- das Projekt NaturaPlan von Coop
- die neue Agrarpolitik, speziell die ökologisch begründeten Ausgleichszahlungen nach Art. 31 b LwG
- die einheitliche Produzentenkontrolle durch die VSBLO und
- die etwas fragwürdige Lizenzvergabe an den Handel

Die Folge davon ist, dass der Biolandbau mit einem Schlag öffentlich anerkannt ist, dass die bisher verlachten Biobauern plötzlich umworben sind, dass Bioprodukte noch mehr gefragt sind als vorher schon und dass der Biomarkt paradoxerweise trotzdem von Preis- und Margendruck geprägt ist.

Nicht nur Vorteile

Diese neue Situation hat nicht nur Vorteile. Gedrückte Preise und Absatzschwierigkeiten lassen sich vorausahnen. Die grosse Zahl von Direkt- und Regionalvermarktern sowie Lizenznehmern führt zu einer zunehmenden Aufsplitterung des Marktes. Einer wird gegen den andern ausgespielt. Keiner ist mehr stark genug, um die Interessen der Bauern wirksam zu verteidigen. Die Biobauern sind deshalb gut beraten, wenn sie trotz ihres Umworbenseins ihrer angestammten Vermarktungsorganisation die Treue halten. Nur starke und einflussreiche Organisationen, die die Mehrheit der Produzenten hinter sich wissen, werden dem einzelnen Bauern Gewähr bieten, dass er nicht gegen andere ausgespielt wird. Wir Biobauern haben qualitativ hochstehende Produkte. Wenn wir sie gemeinsam genossenschaftlich vermarkten, haben wir am Markt ein entsprechendes Gewicht.

Die Bio-Gemüse AVG Galmiz will auch in Zukunft im Dienst der Gesundheit der Menschen und ihrer Umwelt stehen. So wird ihre Arbeit zu einem Gewinn für jeden einzelnen.

Fritz Dähler, Präsident AVG

Die Bio-Gemüse AVG Galmiz und die Biotta AG Tägerwilen

Als ich anfangs 1962 die Gemüsebau AG Tägerwilen übernehmen konnte, zeigten sich alsbald zwei grundsätzliche Probleme. Einerseits bestanden viele ungelöste Fragen im biologischen Anbau – die Geschäftsleitung des Unternehmens hatte bereits 1952 beschlossen, die Gemüsekulturen biologisch anzubauen – und mit der Einführung der Gemüsesäfte Ende der fünfziger Jahre stellte sich die Frage der Beschaffung von genügend Bio-Industriegemüse. Es war mir bewusst, dass ich dazu dringend die Mithilfe der Produzentenseite benötigte und suchte den Kontakt zu Herrn Dr. Hans Müller. Dabei gab es zu berücksichtigen, dass die Bio-Gemüse AVG und die Biotta AG Tägerwilen eigentlich Konkurrenten waren, da beide einen Paketversand betrieben. Dank der Hilfe des damaligen Verwaltungsratspräsidenten, Herrn Nationalrat Heinrich Schaller, kam es zu einer zukunftsweisenden Zusammenkunft im Bahnhofbuffet Zürich. Ich kann mich an dieses Gespräch erinnern, als

wenn es gestern gewesen wäre. Herr Dr. Hans Müller prüfte mich gleichsam auf Herz und Nieren und fragte mich, «was ich denn unter biologischem Landbau verstehe». Ich hatte soeben das Buch von Dr. Hans Peter Rusch über «Naturwissenschaft von morgen» gelesen und erklärte dessen Theorie mit einer solchen Begeisterung, dass wir uns auf Anhieb verstanden, und daraus entwickelte sich eine langjährige freundschaftliche, enge Zusammenarbeit.

Es begann mit jährlichen Bezügen von 300 Tonnen Rübli, Randen, Sellerie, Kartoffeln und Tomaten und steigerte sich dank unserer Werbung «Rüblisaft für die Augen, Randensaft für das Blut, Selleriesaft gegen Rheuma und Kartoffelsaft für den Magen» bis auf über 5'000 Tonnen Saftgemüse pro Jahr. Die Gesamtmenge, die bis heute an Biotta geliefert wurde, dürfte weit über 100'000 Tonnen ausmachen.

Anfangs 1972 begannen wir mit dem Export unserer Säfte an die Firma Hipp in Deutsch-

land. Diese Zusammenarbeit kam ebenfalls dank der Hilfe von Herrn Dr. Hans Müller zustande, der viele Jahre ein enger Berater der Familie Hipp war.

Die freundschaftliche Zusammenarbeit der beiden Firmen zeigte sich auch darin, dass Herr Dr. Hans Müller während vielen Jahren dem Verwaltungsrat der Biotta AG und ich der Verwaltung der Bio-Gemüse Galmiz angehörte.

Es darf sicher mit Recht gesagt werden, dass ohne Hilfe von Herrn Dr. Hans Müller und der AVG die Firma Biotta AG nicht das geworden wäre, was sie heute ist. Andererseits war die Biotta auch für die AVG eine Hilfe, um die Bio-Gemüseproduktion auszudehnen. Und nicht zuletzt dank dieser Zusammenarbeit und unserer Werbung konnte der biologische Landbau bekannt gemacht werden.

Dr. Hugo Brandenberger

Bio-Gemüse AVG und bio-familia AG – eine providentielle Begegnung und Schicksalsgemeinschaft

Im Rückblick auf viele gemeinsame Leiden und noch mehr gemeinsame Erfolge muss ich bekennen, dass die erste Begegnung mit Dr. Hans Müller um das Jahr 1956 herum für mich persönlich, aber auch für die bio-familia AG (damals noch Somalon AG) und zweifellos auch für die Bio-Gemüse AVG von providentieller Bedeutung war. Ohne diese Begegnung wäre die Geschichte aller mit grosser Wahrscheinlichkeit anders verlaufen, vermutlich weit weniger erfolgreich, und auch die Durchsetzung der grossen Idee des organisch-biologischen Landbaues hätte wohl darunter gelitten und hätte im harten Gegenwind der damaligen Gegner (die inzwischen alle von Anfang an dabei gewesen sein wollen) gar verunmöglicht werden können. Für mich und die bio-familia AG öffne-

te die Begegnung mit Dr. Hans Müller und später mit seiner grossartigen Frau Marie Müller eine neue Welt: wie alle seine Freunde begeisterte uns Dr. Müller mit seiner Überzeugung, dass ein Erfolg im Leben jedes Menschen und jedes Betriebes nur dann möglich ist, wenn dem Tun eine echte und tragende Idee zugrundegelegt und treu zu dieser Idee gehalten wird. Für Dr. Müller war jedes menschliche Sein und Tun Teilnahme am Schöpfungswerk Gottes mit allen daraus folgenden Konsequenzen; die Liebe zum Mitmenschen und zur ganzen Kreatur, die Liebe des Bauern zu seinem Land und zu seinem Vieh, die Verantwortung aller für die Gesundheit der Konsumenten und der kommenden Generationen. Aus dieser Liebe und Verantwortung heraus entstand ja auch

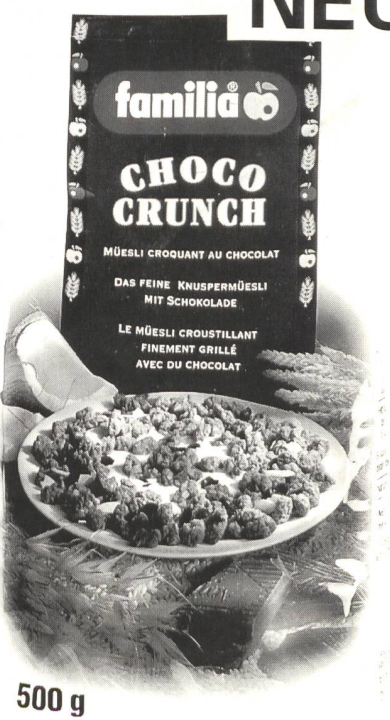
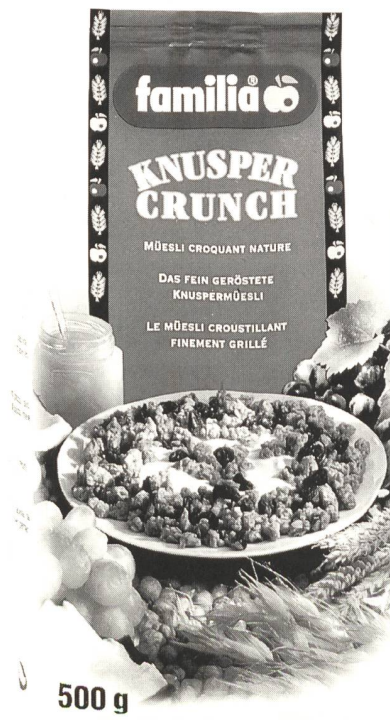
der organisch-biologische Landbau, die Bio-Gemüse AVG und der Möschi mit seiner Keimzelle, der Kinderstube. Mochten andere darüber lachen und spotten, soviel sie konnten. Er wusste und betonte immer wieder, dass es keine Sorge und kein Leid gebe, an denen nicht Christus vorübergegangen wäre.

Ja, und was war die ganz besondere Idee für die bio-familia AG? Natürlich die Verwendung von organisch-biologischen Rohstoffen, mit denen sie sich gegenüber allen Mitbewerbern einen gewaltigen Vorsprung holen und den Verwendern ihrer Produkte einen echten Dienst leisten konnte. Und mit der Idee gab Dr. Hans Müller gleichzeitig auch die Garantie für eine korrekte und aus-

Das Gute drin



NEU



familia

Das Gute drin

reichende Belieferung durch die Bio-Gemüse AVG und alle ihre Bio-Bauern. Wer hätte diese Idee und dieses Angebot ausschlagen können? Dazu kam, dass Dr. Max Edwin Bircher, der Sohn von Dr. Max Bircher-Benner und selbst hervorragender Arzt in Zürich, dem Projekt eines «familia-Müesli» nur unter der Bedingung zustimmte, dass hierfür biologische Rohstoffe verwendet würden. So kam es denn zum «familia Bio-Birchermüesli», für das die Bio-Gemüse AVG schon im Jahre 1958 die ersten Wagons Bio-Weizen und Bio-Äpfel lieferte und das dann im Juli 1959 mutig gestartet wurde, obwohl ihm eine Marktforschung kaum Chancen gab. Nach anfäng-

anzunehmen, was nicht immer leicht war, aber immer eingehalten wurde. Treue gegen Treue!
So konnte Dr. Hans Müller schon bald in den Inseraten und sogar am Fernsehen bestätigen, dass die bio-familia AG seit 1959 fast die gesamte Ernte der Bio-Gemüse AVG von Bio-Äpfeln und Bio-Getreide übernahm. Umgekehrt befruchteten die wachsende Werbung der bio-familia AG und der wachsende Erfolg von «familia» den biologischen Landbau, der mehr und mehr an Bedeutung und Achtung gewann und bald auch von anderen Betrieben erkannt wurde. Deshalb darf sicher ohne



Drei Förderer des organisch-biologischen Landbaus
Dr. Caspar Arqint, familia AG; Dr. Hans Müller; Dr. Hugo Brandenberger, Biotta AG.

lich bescheidenem Start entwickelte sich bald ein erstaunlicher Erfolg, sicher dank der Überzeugung und der Begeisterung, aber vor allem der zugrundeliegenden Idee: «Das grösste Glück: eine gesunde Familie», dank optimaler Ernährung aus Bio-Rohstoffen. Obwohl noch jahrelang verlacht und als Spinner abgetan, hatte die bio-familia AG mehr und mehr Erfolg in der Schweiz und im Ausland und benötigte deshalb mehr und mehr Bio-Rohstoffe, zu deren Beschaffung die Bio-Gemüse AVG und ihre Bio-Bauern grosse Anstrengungen machen mussten. Umgekehrt verpflichtete sich die bio-familia AG in all diesen Jahren, unabhängig von den Ernteschwankungen alle anfallenden Mengen Getreide und Äpfel aus biologischem Landbau

Übertreibung gesagt werden, dass die bio-familia AG durch ihr frühes Vertrauen in den organisch-biologischen Landbau und durch dessen konsequente Unterstützung ganz wesentlich zum Durchbruch dieser grossartigen Idee beigetragen hat, die heute ihre alten Gegner Lügen straft und Herrn und Frau Dr. Hans und Marie Müller voll und ganz bestätigt. Heute gehen sogar den letzten Zweiflern die Augen auf. Die jahrelangen Sorgen und Kämpfe haben sich gelohnt. Die providentielle Begegnung und die treue Zusammenarbeit haben ihre Früchte getragen. Mein Dank gilt Herrn und Frau Dr. Müller und all den vielen Freunden in der Bio-Gemüse AVG und auf dem Möschberg, die dazu beigetragen haben!
Dr. Caspar Arqint

In Zukunft wird über den deutschen Bio-Standard in Ottawa entschieden

Nach Inkrafttreten des neuen GATT-Abkommens muss man sich darauf einstellen, dass in Zukunft weltweit entschieden wird, was «bio» ist, denn die Standards der Codex Alimentarius Kommission erhalten ein grösseres Gewicht. Hatten sie bisher eher empfehlenden Charakter, werden sie nun zu internationalen Normen für die Qualität von Lebensmitteln aufgewertet. Wer strengere Massstäbe ansetzt als die Kommission in Ottawa muss damit rechnen, wegen verbotener Handelsbeschränkung vor das GATT-Tribunal gezogen zu werden. Würde z.B. entschieden, dass Biowaren gentechnisch veränderte Inhaltsstoffe enthalten dürfen, dann müsste sich formaljuristisch die EU (und natürlich auch die Bundesrepublik) daran halten. Ein aktuelles Beispiel: In der letzten Vollversammlung der Codex Alimentarius Kommission wurde in geheimer Abstimmung beschlossen, künftig bestimmte Hormone in der Tiermast zuzulassen. In der EU ist seit 1988 nicht nur der Einsatz von Masthormonen generell verboten, sondern auch der Import von Fleisch hormonbehandelter Tiere. Dieser Fall dürfte nun vor das GATT-Schiedsgericht kommen, wobei es für die Europäer schwierig sein wird, sich gegen die neue Norm zu wehren.

Um Einfluss auf die Bio-Gesetzgebung nehmen zu können sollten wir die von der IFOAM betriebene Arbeit am Codex Alimentarius unterstützen.

Otto Schmid, FiBL

* * *

Das obige Beispiel macht einmal mehr deutlich, welche Stossrichtung das GATT resp. WTO haben und wer dort den Ton angibt. Wenn es wahr werden sollte, dass unter dem fadenscheinigen Vorwand des Abbaus von Handelshemmnissen jeder Blödsinn toleriert werden muss, dann werden wir Biobauern in einigen Jahren nichts mehr zu lachen haben.